

und institutionenübergreifenden Vernetzungen“ (S. 107), schlussfolgert der Autor.

Beschäftigte in Europa können von einem dergestalt erweiterten Rahmen profitieren; alle anderen, auch die Menschen, die in der nachberuflichen Phase angesprochen werden, können den EQR/DQR als Puzzle frei wählbarer Inhalte oder als Rahmen für strukturierte Bildungswünsche nehmen. Das Buch zeigt die Chancen auf; es mahnt aber auch – und das ist die Risikoseite – dass diese neue Arbeit am Versuch der curricularen Absicherung bislang weitestgehend „rahmenfreier“ Inhalte nicht allzu lange auf sich warten lassen darf, denn der Rahmen ist und bleibt eine Machtstruktur und wird zum Kompass für die europaweiten Migrationsbewegungen. Mit einer überzeugenden Position der rahmenfähigen Inhalte im EQR/DQR können auch die übrigen, meist prozessorientierten und nicht rahmenfähigen Inhalte und Angebote der öffentlich verantworteten Weiterbildung langfristig stabiler legitimiert werden. Das Buch sei daher uneingeschränkt zur Lektüre empfohlen; die aufgezeigten Chancen und Risiken bieten viele Anlässe zur kritischen Überprüfung eigenen Tuns, auf allen Ebenen der Verortung von Volkshochschule.

*Ingrid Schöll*

Franz, Julia

**Intergenerationelles Lernen ermöglichen Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung**

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2009,  
208 Seiten, 29,90 Euro,  
ISBN 978-3-7639-3344-0

In der Pädagogik und Erwachsenenbildung hat sich das „intergenerationelle Lernen“ erst in den letzten Jahren vor dem Hintergrund des demografischen Wandels als eigenständiges Forschungsthema etabliert. Das jüngst in der Reihe „Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen“ erschienene Buch „Intergenerationelles Lernen ermöglichen“

bietet einen guten Einblick in die aktuelle Forschung. Es ist eine leicht überarbeitete Fassung der Dissertation von Julia Franz und ergänzt die im Modellprojekt „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ des BMBF entstandenen Theorie-, Praxis- und Methoden-Bände durch eine empirisch-theoretische Fundierung. Die zentrale Fragestellung lautet: „Welche Orientierungen und Vorstellungen von intergenerationellen Lernprozessen haben Erwachsenenbildner/innen und wie ermöglichen sie diese in didaktischen Lernarrangements?“

In der Einleitung (Kapitel 1) werden der demografische Wandel und die Aktualität des lebenslangen Lernens als Ausgangspunkt für intergenerationelles Lernen beschrieben und der Forschungsstand in Bezug auf intergenerationelle Projekte und intergenerationelles Lernen skizziert. Kapitel 2 gibt einen Überblick über den thematischen Kontext und die verschiedenen Sichtweisen intergenerationellen Lernens anhand des genealogischen, pädagogischen und historisch-gesellschaftlichen Generationenbegriffs sowie der Generationenverhältnisse und -beziehungen. Weitere konzeptionelle Zugänge werden über die Differenzierung der Lernbeziehung – voneinander, miteinander und übereinander – erschlossen. In einem Exkurs (Kapitel 3) werden die Arbeiten von Karl Mannheim zum „Problem der Generationen“ und zum Konzept der „konjunktiven Erfahrungsräume“ inhaltlich vertiefend behandelt. Der „konjunktive Erfahrungsraum“ bietet auch eine methodische Grundlage für das zugrundeliegende Forschungsdesign. Im Kapitel 4 wird die Datengrundlage für die empirische Untersuchung beschrieben, die zwischen qualitativer und rekonstruktiver Sozialforschung eingeordnet wird. Die vor allem aus Gruppendiskussionen generierten Ergebnisse der Studie werden in Kapitel 5 ausführlich dargestellt. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse unter Einbeziehung verschiedener Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Ältere) diskutiert und intergenerationelle Lernarrangements herausgearbeitet.

In einem abschließenden Ausblick (Kapitel 7) werden Anregungen für die Bildungspraxis, Fortbildungen und Entwicklung von intergenerationellen Bildungsangeboten der Erwachsenenbildung gegeben und weitere Forschungsperspektiven aufgezeigt.

Die Studie erläutert, dass es beim intergenerationellen Lernen um den Umgang mit Heterogenität geht. Eine weitere Ausdifferenzierung intergenerationeller Lern- und Lehrformen erfordert eine entsprechende Professionalisierung der Erwachsenenbildner/innen. Darauf zielen auch die vier zusammenfassenden Hypothesen ab, die im Rahmen von Fortbildungsarrangements für Erwachsenenbildner/innen eine „reflexive Sensibilisierung“ für Intergenerationalität, generative Themen und Heterogenität postulieren.

Aus dem empirischen Material wurden drei Idealtypen von Erwachsenenbildner/innen herausgearbeitet: genealogisch-extensionale Gestalter/innen (Typ 1), thematisch-intentionale Gestalter/innen (Typ 2) und explizierend-intentionale Gestalter/innen (Typ 3). Unter Einbezug verschiedener Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Ältere) wurden verschiedene intergenerationelle Lernarrangements und Konzepte herausgearbeitet. In Anlehnung an die o.g. Idealtypen wird zwischen extensionalen Lernarrangements als Familienersatz, intentionalen Lernarrangements als thematische Erfahrungsräume und intentionalen Lernarrangements als Konfrontation mit Fremdheit unterschieden. Etwas unscharf bleiben in diesem Zusammenhang die Abgrenzung zwischen Lernen und Lehren sowie die Zuordnung zwischen den Lernarrangements und den ebenfalls an den Zielgruppen entwickelten Konzepten intergenerationellen Lernens.

Insgesamt ist das Buch anspruchsvoll, aber sprachlich klar geschrieben. Kapiteleinleitungen und Zusammenfassungen geben dem Leser zusätzlich Orientierung. Theorie und Praxis erscheinen zunächst etwas unvermittelt, werden aber bei der Diskussion der Ergebnisse sinnvoll zusammengeführt. Der thematische Kontext und der theoretische Exkurs sind eher soziologisch ausge-

richtet. Interessant wäre als Ergänzung eine pädagogische Annäherung über Lernbegriffe und didaktische Konzeptionen. Die leitende Forschungsfrage nach den Orientierungen und Vorstellungen von Erwachsenenbildner/innen in Bezug auf intergenerationelles Lernen wird nicht nur gut herausgearbeitet, sondern auch in Empfehlungen für die weitere Bildungspraxis, Fortbildungsangebote und die Entwicklung zukünftiger intergenerationeller Bildungsangebote überführt.

Eine weitere Ausdifferenzierung von Konzepten intergenerationellen Lernens wird in dem Buch zu Recht gefordert. Mit Empfehlungen für zukünftige Forschung im Bereich „Heterogenität in der Erwachsenenbildung“ und „Erschließung bildungsferner Zielgruppen für intergenerationelles Lernen“ werden weitere interessante Forschungsfragen aufgeworfen.

*Markus Marquard*

Heimann, Regina

### **Barrieren in der Weiterbildung Habitus als Grundlage von Karriere- entscheidungen**

Tectum Verlag, Marburg 2009, 380 Seiten,  
29,90 Euro, ISBN 978-3-8288-9958-2

Diese Dissertation bewegt sich im Feld der FrauenStudien der Universität Bielefeld, sie befasst sich also mit einer speziellen Form wissenschaftlicher Weiterbildung. Ihr zentrales Erkenntnisinteresse richtet sich auf die sozialen Sinnstrukturen in Deutungen sowie im Handeln prospektiver Teilnehmerinnen. Anspruchsvoll erscheint die Absicht, mit Hilfe des Bourdieu'schen Habituskonzepts und seiner Theorie des sozialen Raums die Zusammenhänge aufzuklären, welche zu einer Teilnahme an den FrauenStudien führen: „Die Entscheidung für die FrauenStudien wird in dieser Betrachtungsweise als habituelle Antwort der Teilnehmerinnen auf die Strukturvorgaben ihrer Positionierung im sozialen Raum gesehen“ (S. 28). Auf diese Weise wird der Zugang zur sozialen Welt